

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

44. Jahrgang.

Nr. 59.

Neuenbürg, Dienstag den 13. April

1886.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 Mk 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 Mk 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 Mk 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

### An die Schultheißenämtern.

Aus Veranlassung der vielfachen Zuwiderhandlungen gegen die Verfügung der Ministerien der Justiz und des Innern betr. das Verfahren in den Fällen eines natürlichen Todes oder bei Auffindung von Leichen u. vom 19. Februar 1885, Reg.-Bl. S. 31 werden den Schultheißenämtern die Bestimmungen dieser Verfügung mit dem Anfügen eingeschärft, daß fernere Zuwiderhandlungen mit einer Ordnungsstrafe bedroht werden.

Hienach sind die Anzeigen im diesseitigen Bezirk stets an das K. Amtsgericht und nicht an das K. Oberamt einzusenden und haben dieselben Alles zu enthalten, was über den Vorgang bekannt geworden und für die Prüfung der Frage, ob eine strafbare Handlung angezeigt sei oder ein Selbstmord oder ein reiner Unglücksfall vorliege, von Erheblichkeit ist, widrigenfalls die entstehenden Kosten aus der gerichtlichen Inquisitionskostentasse nicht mehr ersetzt werden.

Den 12. April 1886.

Oberamtsrichter  
Lägeler.

Revier Altensteig.

### Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 15. April nachmittags 2 Uhr im Oehsen zu Spielberg aus Schornzhardt Abt. 10 Zimmerplatz: 269 Rm. Nadelholz-Prügel und Anbruch, sowie 1920 Rm. Reis.

Revier Hofstett.

### Holz-Verkauf.

Am Freitag den 16. April vormittags 11 Uhr im Damm zu Agendach aus I Frohwald, Abt. 31 Teufelshaus, 32 Teufelsmühle, 47 Stangenmad und 54 Kehltopf: 79 Rm. Nadelholz-Scheiter und 332 Rm. dto. Prügel und Anbruch.

Calmbach.

### Bau-Akkord.

Die Arbeiten zur Erbauung eines neuen Schülerabtrittgebäudes hinter dem hiesigen unteren Schulhaus werden am nächsten Donnerstag den 15. April d. J. vormittags 8 Uhr auf dem Rathaus dahier im öffentlichen

Abstreich vergeben mit folgenden Vorschlägen:

Grabarbeit	271	Mk	36	S
Maurer- und Steinbauerarbeit	1371	"	15	"
Zimmerarbeit	230	"	25	"
Opferarbeit	42	"	—	"
Schreinerarbeit	210	"	28	"
Glasarbeit	48	"	—	"
Schlosserarbeit	72	"	60	"
Schmiedarbeit	30	"	—	"
Flaschnerarbeit	358	"	8	"
Anstricharbeit	130	"	—	"

Pläne, Uberschläge und Bedingungen können auf dem Rathaus eingesehen werden.

Tüchtige Meister, unbefangene mit Fähigkeits- und Vermögens-Zeugnissen versehen, werden hierdurch eingeladen.

Den 7. April 1886.

Schultheißenamt.  
Häberlen.

### Privatnachrichten.

Zwei mit guten Zeugnissen versehene

### Sägenfeiler

finden sofort dauernde Beschäftigung bei Ludwig Trid, Kehl a. Rh.

Birkenfeld.

### Felder-Gyps

empfiehlt

Ph. Böhner zur Mühle.

### Vertreter-Gesuch.

Ein rheinisches Weinhaus ersten Ranges sucht für Neuenbürg und Umgegend einen Vertreter. Franko Offerten unter L 7543 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. erbeten.

Calmbach.

Unterzeichneter verkauft zwei

### Mutterschafe

samt zwei Jungen.

Frd. Seyfried, Maurermstr.

Höfen.

Ein ordentlicher

### Junge

findet eine Lehrstelle bei

Schmauderer, Schmied.

Neuenbürg.

Roh-, Vieh- u. Schweine-Markt  
Mittwoch, 14. April.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.



Man zerbricht einen Bonbon in einem Glas, gießt Wasser zu und rührt kräftig mit unserm Löffelchen um. Das Bräuse-Limonade ist fertig.

mit Citronen-, Erdbeer-, Johannisbeer-, Kirschen- und Orange-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgießen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

### Champagner-Imitation.

Die Bräuse-Limonade-Bonbons (patent in d. meist. Staaten) bewähren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie Ballen, Concerten, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst angenehmes und kühlendes, dabei sanftes Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pfg.

do. à 5 " 0 " 50 "

Kistchen mit 96 " 9 " 00 "

Für Export außer deutschen mit engl., span., holländ., italienisch, schwed., russ., arab., indisch, chinesis., französisch etc. Etiketten.

Ferner Bräuse-Bonbons mit medicamentösem Inhalte nach ärztlicher Vorschrift mit genauer Angabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des Arzneimittels (Eisen, Chinin, Pepsin, Magnesium sulphuricum, Kalium bromatum, Lithium carbonicum, Natrium salicylicum, Coffeinum) nur in Apotheken erhältlich.

Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Bräuse-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen und Bonbons vorrätig, oder werden auf Verlangen von denselben verschrieben.

Wildbad.

Ca. 80 Zentner gut eingebrachtes

### Heu und Oehlmd

hat zu verkaufen

Wtw. Dietrich.

Wildbad.

Birta 80 Zentner gut eingebrachtes

### Heu und Oehlmd

hat zu verkaufen

Sempel.



### Photographie-Rahmen

jeder Art und Grösse empfiehlt

J. Mech.





# Gebrüder Schmidt

Pforzheim

Marktplatz 7 im früheren Gasthaus zum Schiff

erlauben sich ergebenst anzuzeigen, daß die Neuheiten in

## Herren- und Damenkleiderstoff

für Frühjahr und Sommer in reichhaltiger Auswahl eingetroffen sind.



**Karl Herr,**  
Schlosserei und Herdfabrikation  
**Gernsbach (Baden)**

empfiehlt sein großes Lager in selbstverfertigten

### Spar-Kochherden

in jeder Größe und Ausstattung zu äußerst billigen Preisen.

Für solide Arbeit und guten Zug weitgehendste Garantie. Reparaturen billigt. Zeugnissen stehen zu Diensten.

Dieselbst ist ein **Restaurations-Herd** mit 4 Defen, großem Wasserschiff und Tellerwärmer sehr billig zu verkaufen.

### Pforzheim.

Die

## Färberei und chemische Waschanstalt

von

**G. Schweiker,** kl. Gerberstr. 26

empfiehlt sich zur Saison bei billiger und prompter Bedienung.

**Färberei** aller Arten **Kleider, Shawls, Tücher, Bänder, Spitzen, Schleier u. s. w.**

**Herrenkleider und Damenmäntel** werden in unzertrenntem Zustande in soliden Farben umgefärbt.

### Chemische Waschanstalt

von sämtlichen Herren- und Damengarderoben.

Niederlage bei Frau Briesträger Rothfuß, Neuenbürg.

### Theater in Neuenbürg.

Im „Hotel Röd.“

Dienstag den 13. April 1886

### Der verwunschene Prinz

Original-Schwank in 3 Abteilungen von F. von Plöy.

- I. Abt. Der Prinz in der Schusterwerkstatt.
- II. Abt. Der Schuster als Prinz.
- III. Abt. Das Glück kommt im Schlaf.

Einen recht heitern und unterhaltenden Abend versprechend ladet zu zahlreichem Besuch höflichst ein

Karl Feigel, Direktor.

### Visitenkarten

werden in moderner Ausführung rasch angefertigt und versandt

durch die Buchdruckerei von Jak. Meeh.

### Contobüchlein

in allen Sorten bei Jak. Meeh.

Neuenbürg.

Der Rein-Ertrag des Kirchenkonzerts vom 4. April mit M 104 findet folgendermaßen Verwendung:

Für die hies. Kleinkinderschule	M 50.-
Zu den Kosten der Kirchenheizung	„ 34.-
Dem gemeinschaftl. Amt in Calmbach für die dortigen Abgebrannten	„ 20.-
	<hr/> M 104.-

Es giebt kein besseres Hausmittel. Leutkirch (Württemberg). Geehrter Herr! Gebe Ihnen auf Verlangen hiermit Nachricht, daß Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen von meiner Frau gebraucht worden sind und zwar gegen Magenleiden und hartnäckige Verstopfung. Die Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel 1 M in den Apotheken) haben bis zur Stunde, vor allen andern Mitteln, die besten Dienste geleistet. Achtungsvollst Vor. Ländle, Müller.

### Kronik.

Deutschland.

Stetin, 8. April. Heute Nachmittag 4 Uhr lief der zweite Subventionsdampfer für den Norddeutschen Lloyd, Linie Japan-Australien auf der Werft des Vulkan in Bredow glücklich vom Stapel. Derselbe erhielt in der Taufe den Namen Lübeck.

Von der bayerischen Abgeordnetenkammer wurde am Freitag der Antrag Soden über Einführung einer staatlichen Mobilarversicherung nach tagelangen Verhandlungen mit 88 gegen 59 Stimmen angenommen.

Karlsruhe, 10. April. Viktor von Scheffel verschied gestern Abend ohne schweren Kampf an Herzlähmung. Die Beerdigung findet am Montag um 11 Uhr statt. Der nunmehr verstorbene Dichter hatte auf dem Krankenlager in Heidelberg den hehnlichsten Wunsch, nach Karlsruhe verbracht zu werden, um an dem Ort, wo er am 16. Februar 1826 das Licht der Welt erblickt hatte, auch die Augen zu schließen. Dieser Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Der Dichter hatte die Reise von Heidelberg hierher ziemlich gut überstanden, er fühlte sich auch in seinem Hause anfänglich wohler, aber bald traten Beengungen ein, welche das nahe Ende ahnen ließen. Doch hatte Scheffel vorgestern wieder einen guten Tag gehabt; er war gesprächig und verlangte zu essen. Hierauf schlief er sehr lange und nach seinem Erwachen trat gestern Abend der Todeskampf ein. An seinem 50. Geburtstag vor 10 Jahren erlebte das Werk, welches seinen Dichterruhm mit einem Schlage begründete, „Der Trompeter von Säckingen“ die fünfzigste Auflage, während anlässlich der Heidelberger Jubelfeier die hundertste Auflage vorbereitet wird. Seine Werke überleben ihn und werden sein Gedächtnis im Herzen des bairischen, des deutschen Volkes stets lebendig erhalten.

### Württemberg.

Wilsbad, 10. April. Das 25jährige Bestehen der „Freiwilligen Feuerwehr“ soll hier am Sonntag den 2. Mai d. J. feierlich begangen werden. Das Festprogramm wird in den nächsten Tagen ausgegeben.

Salmbach, 12. April. Ein betagter Mann von Grunbach erhängte sich gestern in einer Köhlerhütte zwischen hier und Grunbach. Früher ein wackerer Mann in guten Verhältnissen lebte er in letzter Zeit alleinstehend, dem Branntwein ergeben.

Da z. B. nicht g  
Reichnam wohl län  
wenn nicht ein in  
der durch den Ra  
sich der Lebensü  
bereitete, aufmerk

Neuenbürg  
ersten blühenden  
heute ein Sträu  
Schwarzloch über  
Gegenlag, da es  
Wald“ wieder zu

Neuenbürg  
berg sind zwei  
auf einer hausg  
frank; ein Knab  
Krankheit erlegen  
Lebensgefahr, da  
bald verlangt wu  
hat sich heute da

Neu  
st

Ueber die E  
stampe in Gla  
vom 7. ds. ges  
6 Uhr begaben si  
verfabrik, um den  
mochten kaum 2  
weisen sein, als  
Knall erfolgte.

Luft geslogen und  
Weit hin wurden  
trümmer geschleu  
Umgebung waren  
Drucks zertrümm

war jedoch, daß  
ihr Leben eingeb  
die gräßlich versti  
dauernswerten, d  
30 Schritte von d  
liegen. Dem ei  
weggerissen, dem  
splitter in den R  
waren Hände u  
verbrannt. Wie  
sich in der vernie  
Kilogr. fertiges P  
zum Opfer gefa  
nicht mit der n  
gegangen zu sein

A u

Brüssel, 8  
Mitglieder der K  
auf die Einführun  
pflicht anzutragen

Kaum hat die  
gonnen, so kom  
wieder Cholera  
man den Ausbr  
wo bei dem do  
fünf Cholerafälle  
italienische Regie  
Vorsichtsmaßrege  
der Seuche an.

In Englan  
jetzt vollständig  
nachdem der Pre  
Donnerstag den  
signalisierte Bill  
sonderen irischen  
hat. In 3 1/2 st  
Gladstone die G  
der allerdings g  
teilungen hierüb  
schwächung aufw  
soll weder über  
gelegenheiten, n  
und Steuerjache





Da z. B. nicht geköhlt wird, wäre der Leichnam wohl länger nicht entdeckt worden, wenn nicht ein in der Nähe Vorübergehender durch den Rauch ein Feuerchens, das sich der Lebensüberdrüssige noch vorher bereitete, aufmerksam geworden wäre.

Neuenbürg, 10. April. Von den ersten blühenden Heidelbeeren wurde uns heute ein Sträußchen von Hrn. Bauer im Schwarzloch überbracht; ein seltsamer Gegensatz, da es heute auf dem „oberen Wald“ wieder zu schneien begonnen.

Neuenbürg, 12. April. In Schömberg sind zwei Familien durch den Genuss einer hausgemachten Blutwurst erkrankt; ein Knabe von 8 Jahren ist der Krankheit erlegen; die Mutter ist in großer Lebensgefahr, da ärztliche Hilfe nicht alsbald verlangt wurde. — Das Amtsgericht hat sich heute dahin begeben.

**O e s t e r r e i c h .**

Ueber die Explosion der Pulverstampfe in Glazebach wird aus Salzburg vom 7. ds. geschrieben: Gestern Abend 6 Uhr begaben sich 2 Arbeiter in die Pulverfabrik, um den Betrieb zuzustellen. Sie mochten kaum 2 Minuten in derselben gewesen sein, als plötzlich ein ungeheurer Knall erfolgte. Die Stampfe war in die Luft geslogen und vom Grund aus zerstört. Weithin wurden die Holz- und Mauertrümmer geschleudert, alle Fenster in der Umgebung waren in Folge des gewaltigen Drucks zertrümmert. Das Entsetzliche war jedoch, daß auch die beiden Arbeiter ihr Leben eingebüßt hatten. Man fand die gräßlich verstümmelten Körper der Bedauernswerten, den einen 10, den andern 30 Schritte von der Unglücksstätte entfernt liegen. Dem einen war die Schädeldecke weggerissen, dem andern ein großer Holzsplitter in den Kopf getrieben, bei beiden waren Hände und Füße verkohlt und verbrannt. Wie erhoben wurde, befanden sich in der vernichteten Pulverstampfe 84 Kilogr. fertiges Pulver. Die dem Unglück zum Opfer gefallenen Arbeiter scheinen nicht mit der nötigen Vorsicht zu Werke gegangen zu sein.

**A u s l a n d .**

Brüssel, 8. April. Die Brüsseler Mitglieder der Kammer haben die Absicht, auf die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht anzutragen.

Kaum hat die wärmere Jahreszeit begonnen, so kommen aus Italien schon wieder Cholerabulletins. Diesmal meldet man den Ausbruch der Seuche in Padua, wo bei dem dortigen Infanterieregiment fünf Cholerafälle vorgekommen sind; die italienische Regierung ordnete schleunigst Vorsichtsmaßregeln gegen das Umsichgreifen der Seuche an.

In England fällt die irische Frage jetzt vollständig das Tagesinteresse aus, nachdem der Premier Gladstone am vorigen Donnerstag dem Unterhause die längst signalisierte Bill über Errichtung eines besonderen irischen Parlamentes vorgelegt hat. In 3 1/2 stündiger Rede entwickelte Gladstone die Grundzüge dieses Planes, der allerdings gegenüber den ersten Mitteilungen hierüber noch eine erhebliche Abschwächung aufweist; das irische Parlament soll weder über die eigentlichen Reichsangelegenheiten, noch über Finanz-, Zoll- und Steuerfragen, Münzwesen und der-

gleichen mit zu entscheiden haben, sondern sich lediglich mit den inneren Verwaltungsangelegenheiten Irlands befassen. Trotzdem äußert sich die öffentliche Meinung Englands hoch entrüstet über dieses Projekt, welches geeignet ist, die erste Breiche in den festen Wall der britischen Reichseinheit zu legen und in der Londoner Presse taucht bereits die Meinung auf, daß die Bill in der Einzelberatung nicht durchgebracht werden würde.

**Miszellen.**

**Drei bis zum Tode.**

Episode aus dem letzten polnischen Aufstande, von N. F. Böttger.

(Fortsetzung.)

Als die am Rande des Waldes postierten Soldaten, durch den Pistolenschuß herbeigelockt, in den Wald kamen, fanden sie diesen leer und weder von ihrem Lieutenant, noch von sonst Jemanden eine Spur. Auch auf ihr lautes und anhaltendes Rufen erhielten sie keine Antwort. Sie teilten sich in kleinere Trupps, um den Wald zu durchsuchen und fanden nun endlich unter einem Gebüsch ihren Lieutenant, ein abgeschossenes Pistol in der Hand, regungslos daliegen. In dem Glauben, derselbe sei tot oder schwer verwundet, legten sie eben Hand an ihn, um ihn fortzutragen, als er plötzlich wieder Lebenszeichen von sich gab und gleich darauf fest auf den Beinen stand. Die Kluft zwischen Offizier und Soldat bei diesem außergewöhnlichen Ereignisse übersteigend, überhäufte die teilnehmenden Soldaten ihren Offizier mit Fragen über das Geschehene. Doch nicht ein Wort kam über seine Lippen; er winkte ihnen schweigend, zusammenzutreten, worauf sie sich, nach Vereinigung mit dem zweiten, auf dem Wege postierten Haufen, ebenso schweigend nach Hause begaben.

Der Lieutenant war also, wie wir wissen, in die Offizierstube hineingewankt und hatte sich dort schweigend niedergelassen. Die braven Kameraden, deren Denkkraft durch den reichlich genossenen Punsch gerade nicht sehr gestärkt war, sahen sich gegenseitig verblüfft an und wußten nicht, was das eigentlich bedeuten sollte; endlich bot man ihm ein Glas Punsch an. Doch der Unglückliche schüttelte mit dem Kopfe und blieb in seiner bisherigen Stellung. Da sie zuletzt einsahen, daß hier etwas passiert sei, was nicht durch Punsch zu kurieren sei, wovon sie aber auch heute nichts mehr erfahren würden, so schlich sich Einer nach dem Andern langsam hinaus, um die mitgewesenen Soldaten zu examinieren und nur der dicke Hauptmann blieb treulich bei seinem jungen Freunde sitzen.

„Nun, lieber Vork“, begann er, als sie allein waren, „wir sind jetzt unter vier Augen und Sie können mir nun mal mitteilen, was Ihnen Unangenehmes begegnet ist. Es wäre ja doch noch möglich, daß dem Uebel vielleicht abgeholfen werden könnte, oder, wenn dies nicht ist, so liegt doch schon in der Mitteilung eines Unglücks eine gewisse Linderung.“

Der Lieutenant zog langsam die Hände vom Gesichte hinweg, sah den vor ihm stehenden Hauptmann eine Weile starr an, als befinne er sich, ihn wiederzuer-

kennen; dann sagte er langsam, tonlos: „ich habe meinen Bruder erschossen.“

Der Hauptmann prallte wenigstens drei Schritte zurück, er glaubte, sein Lieutenant habe den Verstand verloren.

„— Ich drücke los, — da sieht er mich an, — so ängstlich, so bittend — ich erkenne es deutlich, das teure Bruderantlitz — aber die Kugel trifft — er faßt mit der Hand an die Brust — er sinkt hin — tot — erschossen der Bruder von dem Bruder —“ murmelte jetzt der Lieutenant in den kurzen abgebrochenen Sätzen.

Die schweren Beschuldigungen, deren sich der Lieutenant selbst anklagte, begannen bei dem Hauptmann allmählig an Wahrheit zuzunehmen. Wußte er doch, daß dessen Bruder auf dem Gymnasium zu D. gewesen und daß von dort aus Viele zu den Insurgenten gegangen waren — wie leicht war es möglich, daß sich dieser ebenfalls verleiten lassen und gerade heute seinen heimlichen Grenzübertritt bewerkstelligt hatte. Einmal so weit in seinen Kombinationen, konnte es dem Hauptmann nicht schwer fallen, sich das Uebrige hinzuzudenken und bald war ihm der ganze Auftritt vollkommen erklärlich und verständlich. Für heute jedoch, kombinierte der alte Soldat weiter, „ist nichts mehr mit ihm anzufangen; das Beste ist, ich bringe ihn nach seiner Stube in's Bett, bleibe freundschaftshalber die Nacht bei ihm und teile morgen früh dem Vater die ganze fatale Geschichte mit, der dann wohl weiter helfen wird.“

Gesagt, gethan. Mit Hilfe des Wirtes Wyrwala wurde der Lieutenant nach seiner Behausung und vom Hauptmann zu Bett gebracht, worauf sich Legterer in der Absicht, die Nacht über zu wachen, auf einen Stuhl neben dasselbe hinsetzte. Doch die Müdigkeit und der genossene Punsch zwangen ihn bald, seinen Voratz zu vergessen und in kurzer Zeit schnarchte der Hauptmann kräftig und mit ihm das ganze Dorf. (Fortsetzung folgt.)

**Das Kloster**

**Hirschau in seiner Blütezeit.**

(Von Dialonius Landenberger.)

Eine für die Kirchengeschichte unseres württembergischen Vaterlandes ungemein instruktive und anziehende Schrift, 1884 erschienen unter dem Titel: „Die Hirschauer während des Investiturstreites“ von Dr. Paul Giese, Gotha, Perthes, führt uns mitten hinein in die welthistorischen Kämpfe zwischen Gregor VII. und Heinrich IV. und liefert den interessanten Nachweis, daß vom burgundischen Kloster Cluny und Hirschau in Schwaben aus der entscheidende Versuch gemacht wurde, die Ideen der päpstlichen Universalherrschaft zu verbreiten. In Schwaben traten die päpstlichen Sendlinge, Bernhard von Marseille und Ulrich von Zell ein, sie gingen von Kloster zu Kloster, um die lässerischen Mönche zu vertreiben, und ihre strenge Zucht einzuführen.

Sie erreichten ihr Ziel dadurch, daß sie an dem berühmten Abt Wilhelm von Hirschau einen bedeutenden Mann gewannen, welcher der Bewegung in Hirschau einen Mittelpunkt zu geben und alte Klöster dieser Richtung erfolgreich zu vereinigen wußte.





Das Kloster Hirschau wurde gegründet durch Graf Adelbert von Calw 1059 und 1071 durch den Bischof Heinrich von Speyer eingeweiht. Seine höchste Blüte erreichte es unter seinem H. Abte Wilhelm, aus Bayern gebürtig, früher Mönch in St. Emmeran, der 1074 zum Abt erwählt wurde. Hervorragend durch seine wissenschaftliche Bildung, seine naturwissenschaftlichen Kenntnisse und die Entschiedenheit seines Charakters wurde er auf einer Reise nach Rom ganz für die gregorianische Partei und die Pläne des Papstes gewonnen. Rom hatte in Wilhelm den Mann gefunden, der ganz geeignet war, eine deutsche Pataria ins Leben zu rufen.

Schon äußerlich war er eine auffallende Erscheinung; seine Gestalt war hoch, der Körper hager, die Stimme stark, so daß er schon durch eine imponierende Erscheinung gewaltig auf die Menge wirken konnte. Sein Gemüt war harmlos, liebenswürdig gegen Untergebene, liebevoll gegen Arme, außerordentlich freigebig und wohlthätig. An sich selbst stellte er die strengsten Anforderungen in der Entsagung, ein reines Feuer der Begeisterung für die Reformation der Kirche loderte in ihm und gab ihm eine bedeutende Energie im Kampfe gegen seine Gegner. Seine Liebenswürdigkeit, seine Begeisterung, der er in gewaltiger Rede Ausdruck zu geben verstand, machten ihn fähig, die Gemüter der Menschen wie mit Naturnotwendigkeit zu beherrschen. Dazu kam noch eine außerordentliche organisatorische Befähigung, und all dies setzte ihn in den Stand, in Schwaben einen Brand zu entzünden, den König Heinrich nicht löschen konnte.

Es traten jetzt infolge des Investiturstreites vom Jahre 1076 ab die gewaltigen Ereignisse ein, die ganz Deutschland in Verwirrung setzten, die Absetzung Gregors durch den König, der Bannfluch, den der Papst auf Heinrich schleuderte, die Lösung Heinrichs vom Banne zu Canossa und die Wahl des Gegenkönigs Rudolf von Schwaben. Abt Wilhelm hatte die strenge Regel der Cluniacenser in seinem Kloster eingeführt; die schwersten Strafen wurden oft für leichte Vergehen bestimmt, ein kontemplatives Leben sollte das Ziel der Mönche sein. Handarbeit sollten nur die Laienbrüder verrichten, auch wissenschaftliche Arbeiten kamen weniger vor, der Abt hatte eine unumschränkte Macht im Kloster und traf eine Reihe Einrichtungen, die tief in das Leben des ganzen schwäbischen Volkes eingriffen. Von allen Seiten strömten Laienbrüder nach Hirschau, um unter der Aufsicht des Klosters zu leben, auch Frauen vereinigten sich dort zu gemeinsamem Leben. Ganze Dörfer fügten sich der klösterlichen Regel; ganz Schwaben schienen diese Mönche in ein Kloster verwandeln zu wollen.

Den meisten Widerspruch fanden solche Neuerungen von den alten Benediktinern und besonders von der simonistischen Geistlichkeit. Aber so viele Feinde sich auch gegen Hirschau regten, sie konnten den Aufschwung, den es nahm, und die Ausbreitung des Romanismus in Deutschland nicht verhindern.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin. Für einen Bruder gestorben. Vor einigen Tagen meldete der amtliche Polizeibericht, daß eine in der R.-Straße wohnhafte Frau in ihrer Wohnung erhängt gefunden worden sei. Diese Notiz birgt eine Tragödie in sich, deren Absonderlichkeit vielleicht einzig dastehen dürfte. Warum diese Frau — in Wirklichkeit ein älteres Fräulein X. — wohl ihrem Dasein ein Ende gemacht hat? Nun das ist folgendermaßen zugegangen: Im Süden der Stadt betrieb der Kaufmann X. ein flottgehendes Geschäft. Jedoch mit seinem Einkommen unzufrieden, und aus Lust an den aufregenden Wechselfällen des kaufmännischen Glückspiels ließ er sich eines Tages zu gewagten Spekulationen an der Börse verleiten. Das Glück war ihm nicht hold, alle seine Unternehmungen schlugen fehl, er verlor sein ganzes Vermögen und sah sich dem Bankerott preisgegeben. Seine Schwester, ein älteres, sehr exzentrisches Fräulein, die ihren Bruder abgöttisch liebte, nahm sich des Bruders Unglück sehr zu Herzen. Tag und Nacht sann sie darüber nach, wie sie ihn aus seiner schwierigen Lage befreien könnte. So sehr quälte sie die Sorge, daß sie zuletzt ganz tiefsinnig wurde und in ihrer Schwermut einen Entschluß faßte, an welchem halb Heldenmut, halb Geistesverwirrung Anteil zu haben scheinen; sie beschloß, für ihren Bruder zu sterben. Sie besaß nämlich ein Vermögen von 80 000 Mark, das sich aber unter Kuratelverwaltung befand, und von dem sie nur die Nutzung hatte. Im Fall ihres Todes mußte dies Kapital frei werden und auf ihren so zärtlich geliebten Bruder übergehen. Ihr Tod also würde ihm von neuem die Mittel zu einer geachteten kaufmännischen Existenz an die Hand geben. Dieser Gedanke verklärte sie, diese Hoffnung verführte ihr die Bitterkeit des Todes. . . . Eines Morgens fand man sie in ihrem Zimmer erhängt. . . . Auf dem Tische lag ein Abschiedsbrief an ihren Bruder, in dem zärtlichsten Ausdrücken abgefaßt, worin sie ihn über die Motive aufklärte, ihm Glück zu der Erbschaft wünschte, und ihn beschwor, im Angebenken an das Opfer, das ihre schwesterliche Liebe ihm gebracht, mit Vorsicht des neuen Reichthums zu walten! „Aber“ — so schloß die heroische Epistel — „auch für die Bestreitung der Kosten meiner Beerdigung habe ich Sorge getragen! Keinen Pfennig sollst Du von dem Kapital, das nun Dir gehört, für meine letzte Ruhestätte ausgeben! Im oberen Schubfache meiner Kommode wirst Du tausend Mark finden, die ich mir von meinen Zinsen erspart habe! Von diesem Gelde bestreite mein bescheidenes Begräbniß. Und nun lebe wohl! Der Himmel segne Deine Unternehmungen!“

(Ein teures Roastbeef.) Am 14. v. M. langte der Prinz von Wales zu kurzem Verweilen in Paris an und begab sich sofort in das Palais des Barons Rothschild, woselbst er zum Frühstück geladen war. Bei der Tafel sagte der Prinz von Wales, als man das Roastbeef servierte: „Merkwürdig! Das Fleisch ist genau so, wie ich es daheim jeden Morgen aufgetischt bekomme.“ Lächelnd rief die Baronin: „Es

kommt auch aus London von dem Fleischer, den Eure Hoheit immer bedient.“ — „Aber“, meinte der englische Thronfolger, „auch die Zubereitung ist dieselbe.“ — „Das kommt wohl daher“, erwiderte der Hausherr, „daß ich telegraphisch den Koch vom Zungen-Herren-Klub hierher kommen ließ, um das Roastbeef nach Ihrem Geschmack zu bereiten.“ Nach kurzer Pause sagte der Prinz heiter: „Lieber Baron, wir sind alte Freunde, lassen Sie mich erfahren, wie viel ungefähr mein Roastbeef gekostet haben mag?“ Baron Rothschild entfernte sich für einige Minuten; bei seiner Rückkehr sagte er: Mit der Remuneration für den Koch — viertausend Francs.

(Wert eines Kirschbaumes.) Was für einen Wert ein einzelner Baum repräsentiert, davon liefern die Unterhandlungen der Eisenbahn-Direktion mit einem Grundbesitzer in Niederlahnstein den treffendsten Beweis. Bei der Erweiterung des dortigen Bahnhofes mußte ein Garten angekauft werden, auf welchem ein Kirschbaum sich befand, der notwendig zu entfernen war. Der Eigentümer verlangte eine einmalige Entschädigung von rund 3600 M und machte durch Zeugen und altenmännige Nachweise glaubhaft, daß er aus dem einen Baum jährlich eine Ernte erzielt habe, welche im Durchschnitt genommen den Zinsen obigen Kapitals an Wert gleich stehe. Nach langen Unterhandlungen sind nunmehr dem Baumbesitzer 2400 M als Entschädigung für diesen einen Kirschbaum ausbezahlt worden.

Ein Gelehrter in Hamburg, der ein vorzüglicher Sänger war, behauptete, daß in der Oper, die Musik alles, der Text aber gar nichts sei, und bewies dies auf folgende Weise: Er nahm die Arie von Mozart: „Dies Bildnis ist bezaubernd schön“ und sang einem Engländer vor wie folgt: „Die Bratwurst ist entsetzlich dick, der Seppel ist ein Galgenstrick u. s. w.“ Der Engländer wurde bis zu Thränen gerührt und der Sänger hatte die Wette gewonnen.

[Fleisch mürbe zu machen.] Hat man Fleisch von alten Tieren, welches seine Zähigkeit beim Kochen nur schlecht verliert, so kann man es dadurch mürbe machen, daß man es eine Stunde wässert und dann über Nacht in einen noch warmen Ofen oder halbverkühlten Backofen legt. Dadurch erhält man für den andern Tag einen ausnehmend mürben Braten.

Quadraträtsel.

a	b	b	c
e	e	e	o
o	r	r	f
f	ß	u	u

Obige 16 Buchstaben sind so umzustellen, daß sich 4 horizontal und vertikal gleiche Wörter ergeben. Sie nennen 2 Flüsse, einen kleinen Behälter, einen biblischen Namen.

R. W.

Anzeig

Nr. 60.

Erscheint Dienstag, im Bezirk vierteljährig

Bei der vom und Revieramts, führenden Wasser, Holzteich durch ersetzt und die hiez und Steinhauer werden.

Der Voranschl arbeiten 581 M. Steinhauerarbeiter Der Situation schlag sowie die Ac beim Revieramt d. R. eingelehen Schriftliche An werden von der u gegengenenommen.

Neuenbürg,

Revier Brennh

Am Mont vormit auf dem Kathau Abteilungen Beu von Liebenzell no oberer Schloß 25 Am. eicher Abfall; 9 Am Km. buchene Prügel, 8 N Nadelholz-Sch 62 Am. dto. 70 Am. buchene gebundene bu Schlagraum, (buch. Wellen vom Beutelstei

Ca Stamb

Kommenden Dien vormitt auf dem hiesigen wald Kälbling: 15 St. forch, 8 234 " tann. 104 " " 3 " " Kaufsliebhaber

